

Stellungnahme der SASSA – Fachkonferenz Soziale Arbeit zu den Folgen der Corona-Pandemie auf den Sozialbereich

Die Hochschulen für Soziale Arbeit in der Schweiz und mit ihnen die SASSA als Fachkonferenz zeigen sich besorgt über die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Gesellschaft und die besonders vulnerablen Bevölkerungsgruppen. Als Bildungsstätten leisten die Hochschulen für Soziale Arbeit einen wichtigen Beitrag in Lehre und Forschung. Die Soziale Sicherheit ist durch die Pandemie herausgefordert. Um die gesellschaftliche Kohäsion nicht zu gefährden, sind Antworten auf den mittel- und langfristigen Handlungsbedarf zu finden.

Die Gesellschaft in Zeiten der Pandemie

Seit einem Jahr prägt das Virus COVID-19 die Gesellschaft in der Schweiz und beinahe der gesamten Welt und hat diese in zuvor unvorstellbarem Masse verändert.

Neben den konkret bezifferbaren, akuten Auswirkungen der Corona-Krise auf die Wirtschaft, den Gesundheitssektor und die Gesellschaft treten immer mehr auch mittel- und längerfristige Auswirkungen auf den Sozialbereich zu Tage.

Die Einschränkungen zur Eindämmung des Coronavirus bedrohen die wirtschaftliche Existenz vieler Menschen. Branchen wie die Gastronomie, Kultur, Detailhandel, aber auch Selbständigerwerbende sind besonders betroffen. Das soziale Sicherungssystem der Schweiz mit ALV und EO sowie der Sozialhilfe wird überdurchschnittlich belastet, doch kann damit verhindert werden, dass Betroffene innerhalb kürzester Zeit in akute Armut absteigen.

Wer sich im **Arbeitsmarkt** in einer eher prekären Situation befindet, ist von den pandemiebedingten Entwicklungen häufig noch zusätzlich betroffen: zum Beispiel junge Menschen im Übergang in die Berufswelt, Menschen mit Beeinträchtigungen, Geflüchtete im Integrationsprozess und Personen im zweiten Arbeitsmarkt.

Eine grundsätzliche Lücke im System der sozialen Sicherheit der Schweiz hat sich bei Personen manifestiert, die keinen oder nur eingeschränkten Anspruch auf Sozialhilfe haben. Dies betrifft beispielsweise Personen ohne gültige Aufenthaltsbewilligung («Sans-Papiers»). Hier gibt es in Berufung auf die universale Bedeutung der Menschenwürde einen deutlichen Handlungsauftrag an den Staat, diese Personengruppen vor pandemiebedingten Risiken zu schützen.

Neben und teilweise aufgrund der wirtschaftlichen Instabilität und der damit verbundenen **Existenzsorgen** ist auch eine Zunahme der **Gewalt im familiären Kontext** wahrnehmbar¹, dessen ganzes Ausmass voraussichtlich erst in den kommenden Monaten sichtbar werden wird. Die Spitäler verzeichnen einen signifikanten Anstieg von Kindesmisshandlungen.² Hier gilt es Strategien für die Ursachenbekämpfung, Verhinderung der Gewalt, schnellere Entdeckung solcher Fälle und der Intervention zu entwickeln.

Schulschliessungen öffneten die Schere der **Chancengleichheit** weiter. Soziale Spaltungen und gesellschaftliche Ungleichheitsverhältnisse werden vertieft. Bereits Jugendliche kämpfen mit Zukunftssorgen und Einsamkeit.³

¹ Pro Juventute Corona-Report, Auswirkungen der Covid-19-Pandemie auf Kinder, Jugendliche und ihre Familien in der Schweiz, Pro Juventute Schweiz, Februar 2021, S. 6f. Verfügbar unter <https://www.projuventute.ch/sites/default/files/2021-02/Pro-Juventute-Corona-Report-DE.pdf>

² Medienmitteilung des Kinderspitals Zürich vom 28. Januar 2021. Verfügbar unter <https://www.kispi.uzh.ch/de/medien/medienmitteilungen/2021/Documents/20210128%20Medienmitteilung%20Kinderschutzgruppe%202020.pdf>

³ Kessler, C. & Guggenbühl, L. (2021). Auswirkungen der Corona-Pandemie auf gesundheitsbezogene Belastungen und Ressourcen der Bevölkerung. Ausgewählte Forschungsergebnisse 2020 für die Schweiz.

Die Zunahme der **sozialen Isolation** trifft auch die Bewohnerinnen und Bewohner der Altersheime, die zusätzlich besonders dem Risiko einer schweren bis tödlich verlaufenden Erkrankung durch die Ansteckung mit dem Coronavirus ausgesetzt sind. Pflegende und behandelnde Personen leiden auf Grund überlasteter Spitäler und hohen Todesraten unter chronischer Überarbeitung und Stress mit den entsprechenden möglichen Spätfolgen.

Weiter sind **exponierte Gruppen** wie Personen mit Suchtproblematiken, Obdachlose oder Personen im Sexgewerbe durch die Kontaktbeschränkungen im Lockdown, bzw. dem Wegfall von Tagesstrukturen, besonders von den Covid-Massnahmen betroffen. Dasselbe gilt für Personen in akuten (psychischen) Notlagen, die auf direkte Unterstützung angewiesen sind. Diese Menschen mit Lebensverhältnissen und -entwürfen ausserhalb der Norm gilt es bei der Entwicklung von Unterstützungsmassnahmen angemessen zu berücksichtigen.

Handlungsbedarf ist angesagt (Ziel)

Durch die Krise stehen die Errungenschaften eines starken Sozialstaates wie kaum je zuvor im Blickfeld. Trotz Soforthilfe und der sozialen Absicherung ist es wichtig, längerfristige Perspektiven und Hilfspakete zu entwickeln, um erlittene Verluste aufzufangen und die Erwerbstätigkeit der betroffenen Personen und damit ihre Zukunftsperspektiven wieder zu stärken. Dort, wo sich Lücken zeigen, sind Lösungen zu suchen, um die Integration und Unterstützung von vulnerablen Personen und Personengruppen zu gewährleisten. Das kommt post-corona und langfristig der ganzen Gesellschaft zu Gute.

Die Hochschulen für Soziale Arbeit engagieren sich für die Überwindung der Krise

Die Hochschulen für Soziale Arbeit bilden zukünftige Fachpersonen der Sozialen Arbeit aus und betreiben angewandte Forschung u.a. im Bereich der sozialen Sicherheit. Dabei orientieren sie sich am Anspruch, dass Soziale Arbeit mit ihrer Expertise einen zentralen Beitrag zur Identifikation, Verhinderung und Behandlung sozialer Problemlagen leistet. In ihren Tätigkeiten stützen sie sich auf die Prinzipien der Menschenwürde, der Grundrechte und der sozialen Gerechtigkeit.

Basierend auf diesem Auftrag und in Ergänzung dazu rufen wir die Verantwortlichen in Regierung, Politik, Wirtschaft und Wissenschaft dazu auf, neben der direkten Bekämpfung der Pandemie und deren wirtschaftliche und gesundheitliche Folgen auch die mittel- und längerfristigen Auswirkungen auf verschiedenste gesellschaftliche Gruppen sowie auf die Hilfesysteme zu beachten. Es gehört zur Aufgabe eines Sozialstaates wie der Schweiz, vulnerable Personen in besonderem Masse zu schützen. Wir appellieren deshalb an Regierung und Politik, auch langfristig genügend finanzielle und personelle Ressourcen für die Bearbeitung dieser teilweise neuen und teilweise neu akzentuierten sozialen Probleme zur Verfügung zu stellen.

Die Hochschulen für Soziale Arbeit leisten mit ihrem Bildungsauftrag einen wichtigen Beitrag für ein nachhaltiges und gutes Sozialwesen. Durch Lehre und Forschung helfen sie mit, tragfähige Massnahmen für gesellschaftliche Herausforderungen zu entwickeln und zu analysieren und den Kompetenzerwerb zu fördern.

Impulse durch die Zivilgesellschaft

Daneben braucht es auch das Engagement und den Willen der Zivilgesellschaft, sich angesichts der Notlage zahlreicher Bevölkerungsgruppen solidarisch zu zeigen. Tatsächlich fanden bereits zahlreiche Aktionen von Unterstützung und Hilfe statt.⁴ Hier schliesst auch das Motto des

Arbeitspapier 52. Bern und Lausanne: Gesundheitsförderung Schweiz. Verfügbar unter https://gesundheitsfoerderung.ch/assets/public/documents/de/5-grundlagen/publikationen/diverse-themen/arbeitspapiere/Arbeitspapier_052_GFCH_2021-01_-_Auswirkungen_der_Corona-Pandemie.pdf

⁴ Zum Beispiel auf <https://www.hilf-jetzt.ch/> oder <https://www.bringmirbitte.ch/>

diesjährigen World Social Work Day vom 16. März 2021 an: «Ubuntu – Ich bin, weil wir sind».⁵ Dieser Begriff drückt das philosophische Konzept der Verbundenheit der Menschen über alle Ebenen und Grenzen hinweg auf. Es bedeutet auch, dass in der Gestaltung einer fairen und sozial gerechten Zukunft die Achtung aller Menschen nötig ist.

Wir regen an, die Chance der durch die Corona-Pandemie hervorgerufenen gesellschaftspolitischen Veränderungen zu nutzen, um Lücken im bisherigen Solidarsystem zu identifizieren und an tragfähigen und nachhaltigen Konzepten der Integration und Teilhabe zu arbeiten, welche auch Lebensentwürfe ausserhalb der Norm berücksichtigen.

Olten, 5. März 2021



Agnès Fritze, Präsidentin der SASSA

SASSA Fachkonferenz Soziale Arbeit der Fachhochschulen Schweiz

⁵ <https://www.ifsw.org/social-work-action/world-social-work-day/world-social-work-day-2021/>